

Nr. 3 – Nov./Dez. 2011

Deutsche Ausgabe

www.plugin2.ch - www.solothurnref.ch

PLUG₂ JUGENDARBEIT
Ref. Kirchgemeinde Solothurn

Together TASTE

THE SPIRIT

reach out

hand in hand

17.9.11

19.00h

Es ist wie bei unserem Körper: Er besteht aus vielen Körperteilen, die einen einzigen Leib bilden und von denen doch jeder seine besondere Aufgabe hat. Römer 12,4

Diese Zeitung ist ein Projekt der Gruppe Together von PlugIn2 mit der Jugendgruppe der Kirchgemeinde San Nicolas in Kuba. In dieser Ausgabe stellen wir weitere Orte, Personen und Projekte der Kirchgemeinde und in Solothurn vor.

Personen rund um die Kirche

Heute stellt sich Matthias, unsere dritter Jugendarbeiter vor:

Ich heisse **Matthias Weber** und wurde am 6. Juni 1972 auf die Lebensreise geschickt. Zusammen mit meiner Frau Corinne und unseren beiden Töchter Rahel und Nina, wohne ich in Zuchwil.

Was waren deine bisherigen Stationen?

Ich bin in Langenthal geboren, wuchs dann in Zuchwil auf. Nach 10 Jahren Schule lernte ich den Beruf Maschinenzeichner/Konstrukteur und arbeitete 13 Jahre in der Ascom. Im 2002 begann ich dann die Ausbildung zum Sozialarbeiter FH und schloss dieses Studium im 2008 ab. Seit dem September 2003 darf ich



bei der Reformierten Kirchgemeinde in der Jugendarbeit Plugin2 arbeiten und das macht sehr viel Freude!

Was hast du immer in deiner Handtasche dabei?

Ich habe keine Handtasche. Bei mir befindet sich alles, was ich tagtäglich mit mir rumtrage in einem meiner Hosensäcke. Dies ist meistens Münz, ab und zu ein Nötli, Kaugummi, Brillentüchli und Lippenpomade ...

Wenn du in einem Comic mitspielen könntest, welche Figur würdest du am liebsten sein?

Tim von Tim & Struppi.

Wenn du ein Möbel wärst, welches würde deine Persönlichkeit am ehesten beschreiben?

Warum nicht ein Sofa? Ich sehe mich auch als „gemütlichen“ Mensch, der viel erträgt und auch Platz bietet sich auszuruhen ...

Was wolltest du als Kind werden?

Fluglotse.

Was isst du überhaupt nicht gerne?

Spargeln und Zucchetti.

Was geht am Morgen gar nicht bei dir?

Ehhh eigentlich geht bei mir alles am Morgen ...

Welches Lied läuft am meisten auf deinem iPod /MP3?

Strangers von White Lies.

Orte: das Kirchengemeindehaus im Westen der Stadt

Unsere Kirche im Zentrum der Stadt haben wir euch bereits vorgestellt. Es gibt noch ein Haus, das zu unserer Kirche gehört: das Kirchengemeindehaus, mitten in einem Quartier im Westen der Stadt.



Dort treffen sich aber auch die Senioren und Seniorinnen – für Vorträge oder zum Turnen. Und es hat einen Raum, in dem morgens Kinder zum Spielen kommen können, die noch nicht in den Kindergarten gehen, also etwa 3-5 jährige Kinder. Auch hat es eine Sonntagsschule für die Kinder aus dem Quartier. So begegnen sich hier verschiedene Generationen.

Die Generationen treffen sich zum Beispiel zum traditionellen Erntedankfest im Oktober. Dieses Begegnungsfest für Jung und Alt hat insofern etwas mit Together zu tun, als wir nun schon zu zweiten Mal die Einladungen im Quartier verteilen. Ganz schön viel Arbeit, all die vielen Strassen abzulaufen und zu all den vielen Briefkästen zu gehen!

Im Kirchgemeindehaus gibt es auch andere Treffpunkte für Menschen, zum Beispiel trifft sich dort eine Gruppe mit Frauen und ihren Kindern, die aus ihrem eigenen Land fliehen mussten, um gemeinsam Deutsch zu lernen und sich in unserer Kultur einzuleben. Die Weststadt ist der Teil der Stadt Solothurn, in dem am meisten Menschen aus verschiedenen Kulturen zusammenleben, viele Menschen mit Migrationshintergrund. Hier hat auch Jugendarbeiter Matthias Weber (Mätthu) sein Büro.

Die Weststadt ist also auch ein Ort für Jugendliche – und zwar vor allem für grosse Anlässe, da es dort einen grossen Saal mit Bühne gibt. Manchmal finden dort auch Konzerte von Jugendlichen für Jugendliche statt. Alle zwei Jahre wird dort ein Jugendmusical aufgeführt.



Zusammen unter einem Dach – Jugendmusical 2011 von Lea Schreier (16)

In einem Wohnblock leben verschiedenen Menschen zusammen! Eindrücklich spielten und sangen Jugendliche im August 2011 im Musical Salome, was unter einem Dach so ablaufen kann. Das Publikum wurde Zeuge von verschiedene Begegnungen im Treppenhaus, im Gemeinschaftsraum, in der Waschküche ... Nicht gerade immer harmonisch geht es da zu und her. Es wird geredet, getratscht, gestritten: Wie einigt man sich darüber, wieviel Unordnung im Treppenhaus sein darf? Wieviel Toleranz ist nötig, wenn in der Wohnung nebenan die Jugend laut Musik hört? Wer entscheidet, wer zuerst die Waschmaschine benutzen darf?

Oder ist diese Verschiedenheit vielleicht nicht nur schwierig und konfliktträchtig, sondern sogar spannend, bereichernd und schön?



Myriam (als Salome) Foto: Alexandra Flury-Schölch

Im Jugendmusical eskaliert der Konflikt erst einmal. Eine Bewohnerin wird angeklagt, ausgeschlossen und gemobbt. Da hat Salome den Mut, ehrlich die Dinge beim Namen zu nennen und dem Zusammenleben eine Wende zu geben.

Und dem Verzeihen einen neuen Wert. Sie singt im Schlusslied:

„Wer vo euch isch fählerfrei? Denn schüsstet doch de erschti Stei! ... Alli do im Hus, mir tüe doch immer wieder Fähler mache, anders z'bhaupte wäri jo zum lache!“

Es ist die Kunst von Katechetin Ruth Wüthrich biblische Texte so umzuschreiben, dass sie mitten in unserem Alltag spielen, ihr Sohn Martin Wüthrich setzt diese Bibelinterpretationen jedes Mal in mitreissende Musik um, ein ganzes Team von jungen Menschen setzen unter der Leitung von Philip Wüthrich das Projekt ins Erleben um mit ihren Stimmen, Instrumenten, Szenen und Tanz. Nicht zu vergessen die Technik im Hintergrund, die Werbung im Vorfeld und die Bewirtung nach der



Aufführung.

Schon zum dritten Mal nahmen Lea (16), Myriam (16) und Manon (16) am Jugendmusical teil, das alle 2 Jahre stattfindet.



Lea ist immer noch begeistert: „Wie bisher verbrachte ich jedes Jahr eine tolle Woche der Sommerferien mit den 80 anderen Jugendlichen zum Proben der Lieder und Schauspielszenen. 8 Aufführungen insgesamt! Fast immer hat alles geklappt, und das Publikum war begeistert. Für Myriam, mich und alle anderen, die dabei waren, hat es sich auf jeden Fall auch dieses Jahr gelohnt, wieder mitzumachen!“

Und wie läuft das in Kuba in einem Wohnblock? Oder als Nachbarn nebeneinander? Bei Euch leben oft mehr Personen zusammen in einem Haus als in der Schweiz, und Ihr lebt auch mehr draussen auf der Strasse. Wie ist das bei Euch? Wie wohnt man? Erzählt doch!

In der Schweiz leben viele Familien in Einfamilienhäusern mit viel Umschwung; von den Nachbarn weiss man manchmal nicht viel. Und wenn jemand ganz alleine lebt, weil die Kinder ausgezogen sind und der Ehemann schon verstorben, dann kann man schon auch einsam werden. Es gibt aber auch Wohnblocks mit vielen Wohnungen und Siedlungen, wo man eng zusammenlebt, manchmal verschiedene Generationen und auch verschiedene Kulturen. Es gibt viele junge Menschen, die sich zusammen eine Wohnung suchen und dann eine Wohngemeinschaft bilden mit gemeinsamer Küche und gemeinsam Bad.

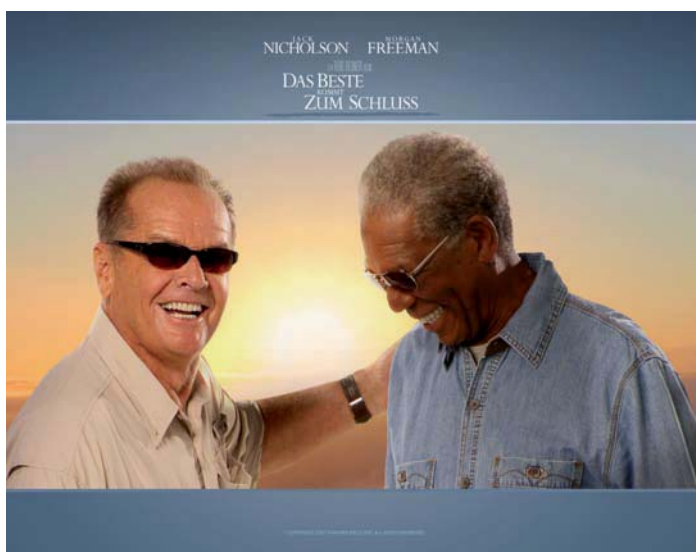
Gibt es jemanden, der in dieser Zeitung erzählen würde, wie man so zusammenlebt in der Schweiz? Zum Beispiel ...

Alexandra Flury-Schölch und Lea Schreier (16)

Fortsetzung der Reihe: Lebensträume

Fürs Träumen ist es nie zu spät! von Nicolas Fischer (16)

Das haben wir gesehen im Film: Das Beste kommt zum Schluss (The Bucket List). Der Film handelt von zwei Männern in den USA – Edward und Carter - die beide todkrank sind. Für beide kommt das sehr überraschend. Sie lernen sich im Krankenhaus kennen.



Die beiden Männer sind sehr verschieden.

Edward musste sich sein Leben lang keine Sorgen ums Geld machen. Carter kommt hingegen eher aus ärmeren Verhältnissen.

Aber mit der Zeit werden sie immer bessere Kollegen und

beschliessen, in der Zeit, die ihnen noch bleibt, ihre Lebensträume noch zu verwirklichen.

Sie machen zusammen eine Liste von Lebensträumen, die sie sich vor ihrem Tod unbedingt noch erfüllen wollen: z.B. Fallschirmspringen, ein Autorennen fahren, in den Himalaya gehen, nach Ägypten reisen, eine gute Tat vollbringen, das schönste Mädchen küssen oder einmal so Lachen, dass sie Weinen müssen. Mit dem vielen



Träume zu erfüllen. Mit viel Spass und Leidenschaft.

Aber wie der Film heisst:



Das Beste kommt zum Schluss. Am Ende der Weltreise entdecken sie ihre wahren Lebensziele.

Der wirkliche Lebenstraum von Edward war die Versöhnung mit seiner Tochter, um nicht zerstritten zu sterben. Caters Traum war es, die Liebe zu seiner Frau wieder zu finden. Diese wahren Lebensträume zu verwirklichen, kosteten sie einiges an Überwindung und Mut. Aber sie haben es geschafft!

Der Film zeigte mir: Man sollte Sachen, die einem sehr wichtig sind, die man wirklich tun möchte – auch wenn sie unangenehm sind – nicht ewig vor sich herschieben, sondern es einfach mal versuchen.

Nicolas Fischer (16)

Ein Theater mitten in der Stadt

Ein spezielles Hobby – von Danielle Andraschko (15)

Dieses Jahr war das 3. Mal in Folge ein Freilichttheater auf dem Zeughausplatz in Solothurn.

Auf diesem historischen Platz beim heutigen Zeughaus (in dem früher Waffen aufbewahrt wurden - heute ein Museum) – wurden vor ursprünglicher Kulisse unter freiem Himmel Theaterstücke aufgeführt mit historischem Inhalt rund um die Geschichte Solothurns.



Der Zeughausplatz in Solothurn

Die erste Inszenierung, Das Gerücht, war im Jahr 2007, ich war also elf Jahre alt. Damals sah meine Mutter einen Aufruf in der Zeitung für noch gesuchte StatistInnen, und sie meldete uns spontan an. Zwei Jahre später folgte das zweite Stück, Der Giftmischer, und auch diesmal half meine ganze Familie mit: meine Eltern, mein Bruder und ich.

Noch heute habe ich Kontakt zu den Freundinnen, die ich bei diesen beiden Theaterstücken kennen gelernt habe. Noch einmal zwei Jahre später, also diesen Sommer, wurde das dritte Stück, Der Gasstreit, auf die Beine gestellt. Mein Bruder konnte aber diesmal leider nicht mitmachen, da er während der Zeit der Aufführungen ins Ausland verreist ist. Auch sonst hatte es viel weniger SchauspielerInnen als in den vorigen beiden Jahren, und ich war mit meinen 15 Jahren deutlich die Jüngste.

Gefallen haben mir eigentlich alle Inszenierungen, aber jedes Mal aus anderen Gründen:

Beim „Gerücht“, weil es mein erstes und somit auch das aufregendste Freilicht war, beim „Giftmischer“, weil ich dort eine gute Freundin kennen gelernt habe und beim „Gas-Streit“, dem dritten Stück, weil ich eine kleine Sprechrolle hatte.



Demonstration gegen die Gasbeleuchtung. Mit dem Banner in der Hand: Ich als Vorstadtgöre



Als Bürgerstochter auf einem Fest des Gasfabrikanten

Obwohl es mir fast immer Spass gemacht hat, in eine andere Rolle zu schlüpfen, werde ich, falls es in zwei Jahren wieder stattfindet, wahrscheinlich nicht mehr mitmachen.

Ich möchte zum einen auch wie mein Bruder ein Jahr im Ausland verbringen und zum anderen raubt einem diese ganze Proberei und Auführerei sehr viel Zeit und manchmal auch den letzten Nerv.

Alles in allem kann ich das Theaterspielen aber nur empfehlen, und ich bin mir sicher, dass ich jedes Mal wenn ich über den Zeughausplatz laufe, lächeln und an diese intensive Zeit denken muss.

Danielle (15)

Reach Out - Hand in Hand, von Luca (19) und Magdalena (21)

Die Togethergruppe hat am 19. September 2011 einen Taste zum Thema Reach Out - Hand in Hand durchgeführt. In den folgenden Ausgaben veröffentlichen wir Ausschnitte aus unserer Predigt.

TASTE

THE SPIRIT

reach out
hand in hand

17.9.11

19.00h



In diesem Tase haben wir uns mit Kohelet 4, 7-12 befasst.

Kohelet 4, 7-12

Und erneut sah ich Vergängliches unter der Sonne:

Da ist einer, der steht allein da und hat weder Kind noch Bruder, doch ist seiner Mühe kein Ende, und seine Augen können nicht genug Reichtum sehen.

Für wen mühe ich mich denn und gönne mir selber nichts Gutes?

Das ist auch eitel und eine böse Mühe.

So ist's ja besser zu zweien als allein; denn sie haben guten Lohn für ihre Mühe.

Fällt einer von ihnen, so hilft ihm sein Gesell auf. Weh dem, der allein ist, wenn er fällt! Dann ist kein anderer da, der ihm aufhilft.

Auch, wenn zwei beieinander liegen, wärmen sie sich; wie kann ein einzelner warm werden?

Einer mag überwältigt werden, aber zwei können widerstehen, und eine dreifache Schnur reisst nicht leicht entzwei.

Predigt Teil 1:

Luca: Was hat Kohelet als Erstes gesagt? "Und erneut sah ich Vergängliches unter der Sonne". An was denkt ihr als Erstes, wenn ihr hört, dass alles vergänglich ist?

Wir denken ans Sterben, an die Vergänglichkeit des eigenen Lebens und an die Vergänglichkeit von allem, was der Mensch schafft und erschafft und auch an die Vergänglichkeit von allem Reichtum.

Dann haben wir uns weiter gefragt, ob auch Beziehungen vergänglich sind. Es gibt Menschen, die einem nur einen Abschnitt des Lebens begleiten und dann trennen sich die Wege wieder. Aber bei tiefen und besonders wertvollen Beziehungen wünschen wir uns nichts sehnlicher, als dass sie nicht vergänglich sind.

Magdalena: Wenn Kohelet davon spricht, dass alles vergänglich ist, hört sich das etwas pessimistisch, ja sogar verbittert an. Jemand, der sagt, dass alles vergänglich ist, tönt nach einem, der mit seinem Leben nicht zufrieden ist und der Jugend Sachen sagt wie: "Ach, was ihr da träumt und macht! Es ist doch sowieso alles für nichts!" Aber dieser Eindruck von Kohelet hat sich mit der Zeit verändert. Mit der Frage: "Für wen bemühe ich mich?", bringt er das Gegenüber ins Spiel. Und beim Satz: "So ist es doch besser zu zwein als allein", spürt man, das man es nicht mit einem verbitterten Mann zu tun hat.

Luca: Offensichtlich ist für Kohelet nur das vergänglich, was man nicht teilen kann. Wenn wir niemanden zum teilen haben, dann bringt es wirklich nichts, das man sich abmüht. Wenn wir aber hingegen an die Menschen denken, die uns wichtig sind und die wir gern haben, dann macht es Sinn sich zu bemühen. Natürlich kann man auch etwas für sich selbst tun. Etwas für sich zu tun, ist nicht unbedingt egoistisch. Egoistisch wäre: etwas ohne Rücksicht auf die anderen machen, besonders ohne Rücksicht auf die Gefühle der anderen.

Für uns macht es immer dann Sinn uns zu bemühen, wenn wir danach zufrieden sind, wenn wir ein Ziel erreicht haben, dass jemanden glücklich macht, seien das wir oder andere.

Impressum

3. Ausgabe 11/12 - 2011

Auflage dt. Ausgabe: 50

sp. Ausgabe: per Mail erhältlich über alexandra.flury-schoelch@so.ref.ch

Nächste Ausgabe: Genesis – die erste übersetzte Version aus Kuba!!!

Redaktion: Magdalena Rieder, Luca Strebel

Gestaltung: Matthias Pracht